

nes Wissens erstmals genannt wird, allbereits Ulma lauten. Wälisch heiszt der Sumpf ul, uyll und am Wasser, so könnte man keltisch-deutsches ulam- stagnum, Pfuhl, zusammenflicken. Dasz ein altarisches -ama oder amana Wasser bedeutet haben müsse, erhellt aus verschiedenen Gründen. Ich will nur ein paar naheliegende anführen. Erstens die Verwandtschaft des lateinischen Wortes: amnis, Flusz, das weiter zurück in seiner Geschichte in den Schosz der arischen Mutter führt, dem auch das Keltische und Germanische entsprossen sind. Zweitens der Name der benachbarten Altmühl, die in den Urkunden viel richtiger Alchmuna heiszt. Eine alte Urkundsperson weisz aber, dasz alcmena sacer fluvius bedeutet habe und ich glaube ihm auf's Wort. Das deutschkeltische oder sagen wir einfacher arische Wort alach, welches im Altdeutschen Heiligthum bedeutet, somit den Deutschen und Kelten gemeinsam gewesen sein musz, ist mit sacer übersetzt; demnach musz muna Flusz bedeutet haben. Es ist was Main, Moenus, der Flusz schlechtweg. So viel kann wohl auch der Zweifler zugeben, dasz die Lage von Ulm, zumal vor 1000 Jahren, mit dieser Ausführung nicht im Widerspruch steht. Widersprüche können aber den gelehrtesten Männern passiren, so jenem Berliner Kelten, der Augsburg als das „wasserlose“ erklärte und dem dafür unser allzufrüh verstorbener Freund Bacmeister den Kopf so sauber gewaschen hat.

Ulm scheint in vorrömischer und römischer Zeit entweder gar nicht, oder höchstens als Weiler existirt zu haben. Wäre der Platz bedeutender gewesen, so müszte doch auch einmal etwas Römisches ausgegraben worden sein. Was man über Ulm als Römerort liest, ist Fabel, genau wie jene Ableitung des Wortes Ulm aus der fingirten Inschrift V. L. M. quinta legio Manlii! die schon Präl. Schmid mit Recht als Abenteuerlichkeit bezeichnet hat. Hie und da lebt diese Art von Etymologie noch auf dem Lande in stillen Pfarr- und Schulhäusern. Einem solchen noch grünenden Reis Bröder'scher Sprachgewaltigkeit verdanke ich Aufschlusz über den Namen Naszgenstadt an der Donau. Das ist altes römisches navisstadium, Schiffslände! Wer aber in den Hafen von Naszgenstadt ein- oder aus ihm gefahren, hat der Autor nicht bemerkt, vermuthlich Fischerhans und seine Alte -- oder dachte der Philologus an die römische Flotte irgend eines lorbeergeschmückten Germanicus? Im Geschmack Aventins und seiner Zeit ist die Ableitung des Namens Ulm von einem supponirten Orte Alemannengau, der sich durch fleisziges Winden und Drehen allmähig in Ulm aufgewickelt hätte.

Man musz den Gedanken an einen römischen Ursprung der Stadt Ulm fahren lassen, es verschlägt auch gar nichts, im Gegentheil ist es ja nur rühmlich, wenn eine verhältnismäszig junge Stadt trotz ihrer Jugend eine Geschichte hinter sich hat wie Ulm. Was nützt das Alter viel? Denken Sie an Langenargen, an das uralte vindelikische Arcuna, von dem der Bodensee nach Mela den Namen lacus Arconius erhalten hat (wie gute Texte für Aconius lesen), was ist ihm von dem alten keltischen Erbe viel anderes geblieben als dicke Hälse? Mein Geschmack ist in diesem Falle der Froschgeschmack, mir gefällt der Sumpf am besten, zumal da nach meiner Landtafel Ulm bei Pfuhl liegt, und wäre ich nicht zwanzig Menschenalter zu spät auf die Welt gekommen, so hätte ich der Stadt einen stattlichen Lind- oder Tatzelwurm in's Wappen gesetzt.

Ehingen.

Buck.

4. Oberschwäbische Gau- und Centnamen.

I. Namen, wie Alp-, Argen-, Schussen-, Illergau u. s. w. bedürfen keiner Deutung; was aber wollen Erit-, Ramma-, Heistergau oder gar die einfachen und gerade deshalb altergrauen Namen „Affa, Flina“ besagen? Ich wage hier einen Versuch, den Sinn dieser Gebilde zu erfassen, der selbstredend nur hypothetischen Charakter beansprucht, und dessen Hauptzweck erreicht wird, wenn er die Aufmerksamkeit berufener Forscher auf diese merkwürdigen Namen lenken sollte.

Vorerst eine Bemerkung. Namen werden um so richtiger erklärt, je mehr Formen ihrem Deuter zu Gebote stehen. Deshalb führe ich im Folgenden alle mir bekannten Gestaltungen der hier zu besprechenden Gaunamen auf, nicht aber in chronologischer Ordnung, sondern in der Rangstufe, die denselben hinsichtlich ihrer sprachlichen Vollkommenheit gebührt. Abgesehen nemlich von den Fehlern ungeübter und fremdländischer Schreiber, welche z. B. gerne in romanischer Weise vokalisches anlautenden Namen h vorsetzen,¹⁾ sind die Gaunamen, wie über-

¹⁾ Weinhold, Alamann. Grammatik §. 230 dagegen hält dieses h, aber wohl ohne Grund für eine alamannische Eigenheit.

haupt Ortsbenennungen im Laufe der Zeit verschiedenen Veränderungen ausgesetzt gewesen. Häufig verliert z. B. der erste, bestimmende Theil eines Gaunamens seinen Endconsonanten, so dasz er nun auf einen Vokal auslautet, der dann wieder nach und nach zu e ablassen und endlich ganz abfallen kann. Andererseits schoben die Urkundenschreiber, sowie der bestimmende, erste Theil des Namens vokalisch auslautet, vor gowe, kewe gerne ein c, ch, g, h ein, eine Uebung, die sich aus der althochdeutschen Aussprache der Kehllaute erklärt. Man hüte sich also diese unorganischen Einschiebsel zum ersten Theile des betreffenden Gaunamens zu ziehen!²⁾

Ich gebe demnach zuerst die vollen Formen und dann die verstümmelten nach dem Grade ihrer Verunstaltung.³⁾

1. Heistergau (Heisterechgowe 10. Jahrhundert, Zeusz, cod. trad. Weissenburg. 303, Heistilingauwe, Deminutivform? 805) zeigt als Hauptbestandtheil heister, mhd. = junge Buche und bedeutet also „Buchenbezirk“. Dieser Name dürfte folglich beweisen, dasz zu der Zeit, als die Schwaben in die Gegend von Waldsee einwanderten (c. 496), diese durch ihren Reichtum an Buchen vor den umliegenden Landstrichen sich ausgezeichnet hat, während heute in demselben, wenn ich nicht irre, die Fichtenwäldungen ungleich vorherrschend sind. Eine solche Veränderung des Baumwuchses steht nicht vereinzelt, derselbe fand z. B. in der Buchonia um Fulda statt, die jetzt füglich ein Kiefernland zu nennen wäre.⁴⁾

2. Die Formen für Eritgau lauten: Eritgaouua 839. Eritgeuve 892. Erichgeve 902⁵⁾ Erigaugia 1209 — Eregow⁶⁾ 819, Ereggou 995 — Herekeuwe 961, Heregowa 1101 — Ergoja 1016, Ergowe 1282. Ich möchte den bestimmenden Theil dieses Namens zum ahd. erida-Pflug und weiterhin zur bekannten Wurzel ar-ackern stellen und deute deshalb Eritgau als „Ackerbezirk“, ein Name, der auf das fruchtbare Gelände am Bussen und in der „Göge“ bei Hohenthengen wahrlich paszt. Beachten wir, dasz heute noch der angrenzende Juraabfall (Teutschbuch) so bewaldet ist, dasz in ihm die Wildschweine seit 1870 sich wieder ein sicheres Heim gründen konnten, so werden wir uns ohne Mühe vorstellen können, welch eine Wildnis um 500 zwischen Riedlingen und Sigmaringen sich hinzog, und wie die von Norden kommenden Schwaben, als sie am Rande des Jura das gegenüberliegende Gefilde erblickten, diesem den Namen „Acker-Eritgau“ geben mochten.

3. Der Rammagau um Biberach und Laupheim erscheint als Rammackeuvi 778 — Rammichgowe Zeusz a. a. O. 303, 10. Jahrhundert. — Rammekeuwe 894, Ramechgowe 1100 und 1137 — Rammescouue 1092, ⁷⁾ Ramesgovve 1087,⁸⁾ ein Name, dessen Deutung mir nicht gelingt. Derselbe hat ä, was zu ram, gen. rammes-Widder stimmen würde; aber was soll ein „Widdergau“ bedeuten? Eben dieses kurzen ramma wegen kann unser Gau auch nicht nach den Römern benannt sein. Aus demselben Grunde endlich ist wohl auch nicht an râm Schmutz, Rusz, dessen erste Bedeutung Dunkelheit, Schwärze sein dürfte, was also einen „Schwarzgau“ geben würde, zu denken. Sollte etwa in diesem Gaunamen ein Fremdwort verborgen liegen? Kaum, denn im Bereiche der lateinischen und keltischen Zunge — und nur diese können hier in Betracht kommen — scheint es kein hieher passendes Wort zu geben.

4. Der Gau Affa, welcher von der Lauchert bis gegen Blaubeuren sich hinzog⁹⁾, erscheint als Affa 854, Appha 843, Apha 961, Apphon 990, Dümgé, Reg. Bad. 93 Nr. 32, Aphon 1016, ein Name, der ungleich älter ist, als die bisher besprochenen, weil er der Verbindung mit gowe entbehrt. Ich versuche hier eine Deutung, über deren Werth oder Unwerth die Entscheidung der — Geologie anheimfällt.

Wie die deklinirten Formen Apphon, Aphon beweisen, ist Affa ein deutsches Wort. Ich wüßte aber in ihm kein anderes zu suchen, denn das uralte, schon im ahd. ausgestorbene affa-ahva, Ach, Wasser, das nur in Flusznamen sich erhalten hat.¹⁰⁾ Ist dem so, dann ist der

²⁾ Vgl. ahd. Necchar, Necchra.

³⁾ Ist keine Quelle angegeben, so finden sich die Namen im wirttembergischen Urkundenbuche und bei Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen. Hinsichtlich der Jahreszahlen folge ich letzterem.

⁴⁾ Arnold, Wanderungen und Ansiedlungen deutscher Stämme S. 512. — Dieses vorzügliche Buch kann nicht genug empfohlen werden.

⁵⁾ Bei Hermann Contractus, mon. Germ. ser. V. 111.

⁶⁾ Geschrieben Kregow. die betr. Urkunde ist nur in später Abschrift erhalten.

⁷⁾ Zeitschrift für Gesch. d. Oberrheins IX, 212.

⁸⁾ Mone, Anzeiger VI, 6.

⁹⁾ Der Hauptbestandtheil desselben erscheint später (zuerst 1093 s. wirt. Urkundenbuch I, 300) als Grafschaft (fälschlich auch pagus genannt) Uffen Albe, „auf der Alb,“ ja selbst noch im 14. Jahrhundert als Grafschaft „im Albgöw“ (Repertor. des Schatzarchives zu Innsbruck.)

¹⁰⁾ Arnold a. a. O. 93 ff.

pagus Affon einfach der „Gau der Bäche.“ Aber wie kann ein Bezirk, der nur drei Bäche, die Lauter, Zwiefaltner Ach und Schmiehen sein eigen nennen kann und sonst wasserlos ist, „Bachbezirk“ genannt werden, da eine Namensschöpfung *lucus a non lucendo* selbst im Lande der biedern Schwaben bislang nicht üblich gewesen?

Gehen wir, um unsere Deutung zu stützen, etwas in die Tage unserer Urväter zurück.

Der Gau Affa, wie überhaupt die Alb wurde mindestens 200 Jahre früher, als das rechte Donauufer von den Schwaben in Besitz genommen, und zwar von dem juthungischen Stamme derselben. Diese Juthungen kamen zweifellos von Osten her, die Besiedelung der Alb erfolgte also vom Ries her in der Richtung gegen Westen. Bevor aber die ersten schwäbischen Ansiedler in unsern Bezirk kamen, durchdrangen sie die sogenannte Ulmer Alb, welche auch damals schon, wie ihr Mangel an Trockenthälern zeigt, wasserarm war. Anders aber ist es im Bezirke Affa. Derselbe ist nach allen Richtungen hin von Trockenthälern durchschnitten. Wie, sollte etwa um 280 n. Chr. in denselben noch muntere Bäche geflossen sein? Dann würde sich unsere Deutung des Namens Affa behaupten können. Die Juthungen, so hätten wir uns diese Namensschöpfung vorzustellen, waren, wie alle Schwaben vorzügliche Viehzüchter; mit wahren Entzücken werden sie und ihre Viehheerden deshalb von den wasserlosen Ebenen um Laichingen zu den klaren Flüzchen unseres Bezirks hinabgestiegen sein und gerufen haben: „Hier laszt uns Hütten bauen im „Gau der Bäche!“ Möge ein Geologe aussprechen, ob um 280 noch Wasser in den Trockenthälern der Alb floss; mit seinem Verdikte steht und fällt unsere Erklärung.

5. Der Gau Flina, der sich östlich von der Affa bis an die Brenz ausdehnte, erscheint nur einmal, 861 im Stiftungsbriefe von Wiesensteig. Herr von Raiser deutet denselben als „Steingau“, eine Erklärung, die namentlich im Gegensatz zu Affa, wenn dies Bäckegau besagen will, prägnant den steinigen und trockenen Charakter der Ulmer Alb bezeichnete. Dennoch aber wage ich derselben nicht beizustimmen. Da nemlich bei dieser Deutung Flina eine abgewandelte Form von „flins-Kiesel, Stein“ wäre, dessen Schlussbuchstabe, wie das verwandte $\pi\lambda\omega\theta\acute{o}\varsigma$ zeigt, zum Stamme zählt, so hätten wir in diesem Gaunamen einen unerklärlichen Abfall eines Stammkonsonanten. Ich möchte deshalb lieber Flina — vorausgesetzt, dasz der Copist der Wiesensteiger Urkunde von 861 diesen Namen auch richtig abgeschrieben hat — mit dem sächsischen Gaunamen Flenithi vergleichen, ohne aber damit der Deutung unseres Namens näher zu kommen, denn J. Grimms Annahme, dasz in Flenithi das Wort *flên-jaculum* enthalten sei, ist wohl nicht stichhaltig.

II. Die Gaue sind ausnahmslos in Schwaben nach geographischen Merkmalen benannt;¹¹⁾ die Huntaren oder Centen dagegen, in welche selbstredend auch die schwäbischen Gaue zerfielen, nach Personen, zweifelsohne nach ihrem ersten oder bedeutendsten centurio, Schultheissen. Leider kennen wir in Oberschwaben nur fünf Huntaren mit ihrem echten Namen, nemlich die Cent des Goldo (Goldineshuntare 854, Goldineshundere 993), welche zum Eritgäu gehörte, am Ende des 11. Jahrhunderts Ratoldesbuch hiesz und später zur Grafschaft Sigmaringen wurde, sodann die Cent des Munigis (Munigiseshuntare 961, Munigisingeshuntare 904), deren Eponymos auch der Stadt Münsingen seinen Namen lieh, ferner die Cent des Muntrich, dessen leibliche Nachkommen „die Muntrichinger“ Munderkingen gegründet haben werden (Munthariheshuntare 794, Munteriheshuntere 892, Muntricheshuntera 961, Mundricheshuntera 980) und die des Ruadolt (Ruadolteshuntre 838) im OA. Ehingen, endlich die Swercenhuntare¹²⁾ 854, die Cent des Swerzo, eines Namensvetters des Gothen Sueridus,¹³⁾ zwischen Ehingen und Blaubeuren.

Donaueschingen.

Dr. Baumann.

¹¹⁾ Ueber die „Baren“, die sich mit Personennamen zusammensetzen, und deren Verhältnis zu den Gaunen, wird an einem anderen Orte behandelt werden.

¹²⁾ Corrupt 966 Suerzza.

¹³⁾ Ammianus Marcellinus 31, 6, 1.